

**Geringqualifizierte Arbeitskräfte auf
dem österreichischen Arbeitsmarkt**

Julia Bock-Schappelwein

Geringqualifizierte Arbeitskräfte auf dem österreichischen Arbeitsmarkt

Julia Bock-Schappelwein

Vortrag im Rahmen der Veranstaltung "Einbindung durch Ausbildung? Zur Situation von gering Qualifizierten am österreichischen Arbeitsmarkt" von AMS Österreich und Caritas, Wien, 14. Mai 2007

WIFO-Vorträge, Nr. 102

Vortrag im Rahmen der Veranstaltung "Einbindung durch Ausbildung? Zur Situation von gering Qualifizierten am österreichischen Arbeitsmarkt" von AMS Österreich und Caritas am 14. Mai 2007 in Wien

Gering qualifizierte Arbeitskräfte am österreichischen Arbeitsmarkt

Julia Bock-Schappelwein

Einleitung

Der zunehmende strukturelle Wandel in den neunziger Jahren, der durch anhaltende Globalisierung und technologischen Wandel getrieben wurde, stellt gering qualifizierte Arbeitskräfte vor neue Herausforderungen. Obwohl Beschäftigungsbereiche mit geringen Ansprüchen an die formalen Qualifikationen der Arbeitskräfte durch Produktivitätsgewinne oder Reduktion bzw. Verlagerung der Produktion ins Ausland weg brachen, wird es auch künftig noch Beschäftigungsfelder für Hilfstätigkeiten geben (Mesch, 2005, Huber et al., 2006). Die Hilfsarbeitertätigkeiten werden zwar in Bereichen zurückgehen, wo die Anforderungen der Unternehmen an die Qualifikationen der Arbeitskräfte steigen (Galiläer, 2006) und Personen ohne berufliche Ausbildung durch Personen mit beruflicher Ausbildung ersetzt werden. Stattdessen werden sich Beschäftigungsmöglichkeiten in den arbeitsintensiven Segmenten der persönlichen und sozialen Dienstleistungen eröffnen. Bosch – Weinkopf (2000) beispielsweise argumentieren, dass die Nachfrage nach persönlichen und sozialen Dienstleistungen durch eine Auslagerung klassischer Haushaltsleistungen auf den Markt infolge steigender Arbeitszeiten oder Frauenerwerbstätigkeit zunehmen wird. Des Weiteren dürften sich Beschäftigungsmöglichkeiten im Tourismussektor oder im Gesundheits- und Pflegebereich durch die zunehmende Alterung der Gesellschaft ergeben. Aber auch im nicht-gewinnorientierten Arbeitsmarkt an der Schnittstelle zwischen Markt und Staat könnten sich Beschäftigungsmöglichkeiten eröffnen¹⁾.

Der generelle Anstieg der Anforderungen der Unternehmen an die Qualifikationen der Arbeitskräfte führt aber nicht nur dazu, dass unqualifizierte Arbeitskräfte durch formal höher Ausgebildete ersetzt werden, sondern auch die an sie gerichteten Arbeitsanforderungen ansteigen. Während sich in der Vergangenheit Hilfsarbeitertätigkeiten durchwegs durch reines Ausführen von Arbeitsanweisungen auszeichneten, gestalten sich die Anforderungen zuneh-

¹⁾ Ein umfassender Überblick über zukünftige Beschäftigungsperspektiven findet sich in Bock-Schappelwein – Huemer (2005), Beschäftigungsperspektiven im dritten Sektor werden in Bock-Schappelwein (2006A) diskutiert.

mend komplexer. Einerseits werden neben der Verrichtung der manuellen Arbeit soziale Kompetenzen sowie zeitliche und regionale Flexibilität zunehmend wichtiger (Galiläer, 2006), andererseits verlangt die Organisation der Arbeit, die auf neuen Technologien aufbaut, auch von angelernten Arbeitskräften neue Qualifikationen (Zeller, 2003).

Gleichzeitig erhöht das steigende Angebot an besser qualifizierten Personen den Druck auf unqualifizierte Arbeitskräfte, sofern sie infolge fehlender höherwertiger Einsatzmöglichkeiten in traditionelle Beschäftigungsbereiche mit geringen Anforderungen an die formalen Qualifikationen der Arbeitskräfte drängen und bei Stellenbesetzungen in Konkurrenz zu ihnen treten. In diesem Fall dürfte sich das bereits jetzt schon überdurchschnittlich hohe Arbeitslosigkeitsrisiko unter gering qualifizierten Arbeitskräften noch weiter erhöhen.

Geringe Einbindung unqualifizierter Arbeitskräfte in den Erwerbsprozess in Österreich

Da verhältnismäßig viele Personen mit geringen Qualifikationen vor allem in den schrumpfenden Teilbereichen des sekundären Sektors beschäftigt sind, spürten sie die Umstrukturierungsprozesse der letzten Jahre besonders stark. Während die aktive unselbständige Beschäftigung seit Mitte der neunziger Jahre bis 2006 um rund 190.000 oder 6,4% anstieg, ging die Beschäftigung in der Sachgütererzeugung um 70.100 oder 10,9% auf 573.800 Beschäftigungsverhältnisse im Jahr 2006 zurück²⁾. Insgesamt waren im Jahresdurchschnitt 2006 Österreichweit 3.161.900 aktiv unselbständig beschäftigt, d. s. um 51.500 oder 1,7% mehr als 2005 (Frauen: +28.500 oder +2,1%; Männer: +23.000 oder +1,3%) (Abbildung 1).

Der Anteil der Sachgütererzeugung an der Gesamtbeschäftigung verringerte sich seit Mitte der neunziger Jahre von 21,7% (1995) auf 18,1% (2006). Die Zahl unqualifizierter Arbeitskräfte sank in diesem Zeitraum um 202.600 oder 26,9% auf 550.600³⁾ Beschäftigungsverhältnisse. Ihr Anteil an der Gesamtbeschäftigung verringerte sich von 24,5% (1995) auf 16,8% (2005). Innerhalb der Sachgütererzeugung spürten Personen mit höchstens Pflichtschulabschluss die Beschäftigungseinbußen am stärksten. Ihr Beschäftigungsanteil an der Sachgütererzeugung reduzierte sich zwischen 1995 und 2004 um 5,7 Prozentpunkte auf 23,9% (alle Ausbildungsebenen: -3,7 Prozentpunkte auf 20,6%). Mit den beträchtlichen Beschäftigungsrückgängen lösten Personen mit Lehrabschluss gering qualifizierte Arbeitskräfte mit höchstens Pflichtschulab-

²⁾ Allerdings unterschätzen die Beschäftigung in Arbeitskräfteverleihfirmen, die dem Dienstleistungssektor zugeordnet wird, aber größtenteils in der Sachgütererzeugung verrichtet wird, ebenso wie Ausgliederungen die tatsächliche Beschäftigungsentwicklung in der Sachgütererzeugung. Darüber hinaus verzerren auch Umbuchungen von Beschäftigungsverhältnissen zwischen den Wirtschaftssektoren seitens des Hauptverbands der österreichischen Sozialversicherungsträger die sektorale Beschäftigungsentwicklung.

³⁾ Unselbständige laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger mit Ausbildungsstruktur laut Mikrozensus.

schluss als größte Beschäftigungsgruppe innerhalb der Sachgütererzeugung ab (Abbildungen 2 und 3).

Abbildung 1: Sektorale Beschäftigungsentwicklung in Österreich seit 1995

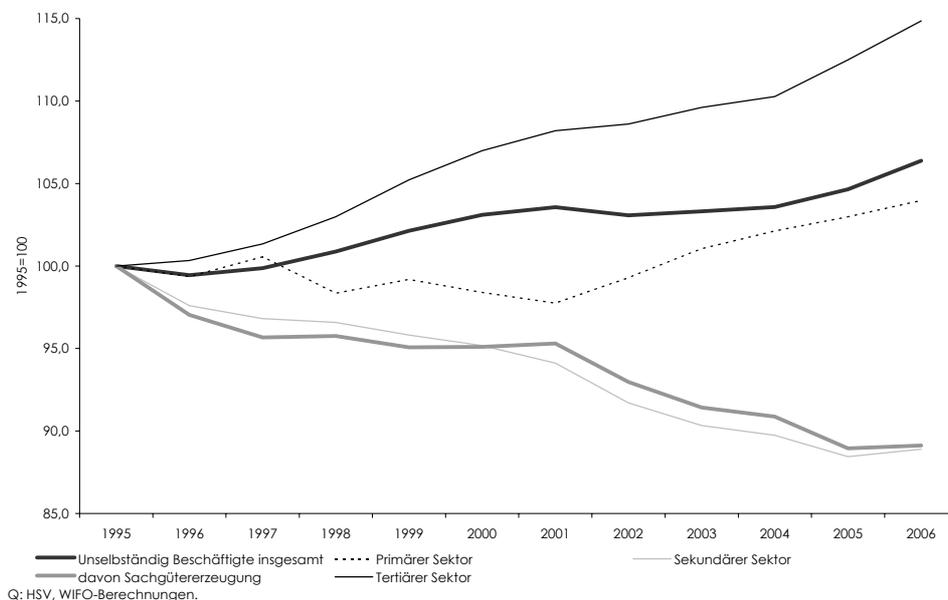


Abbildung 2: Beschäftigungsentwicklung nach höchster abgeschlossener Ausbildung in Österreich seit 1995

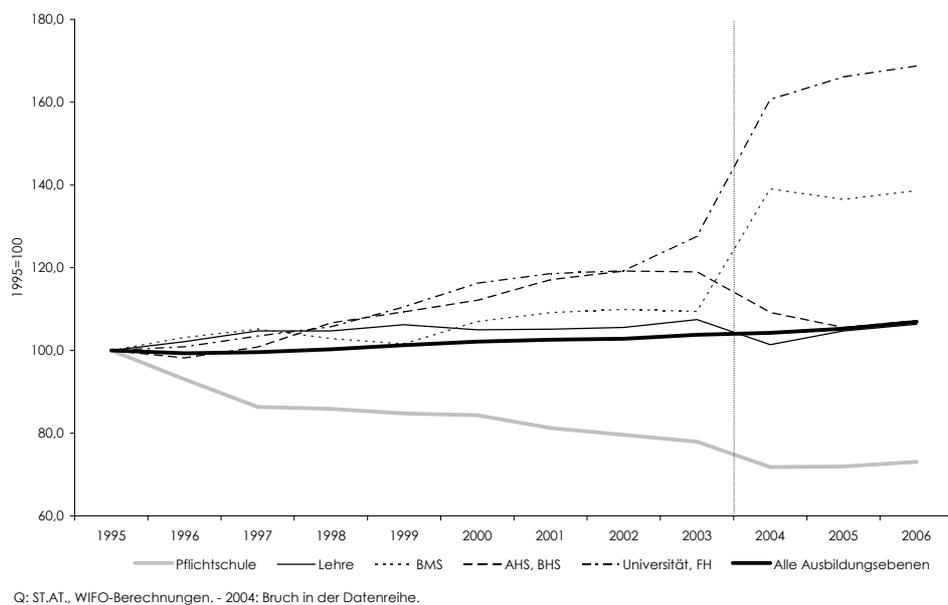
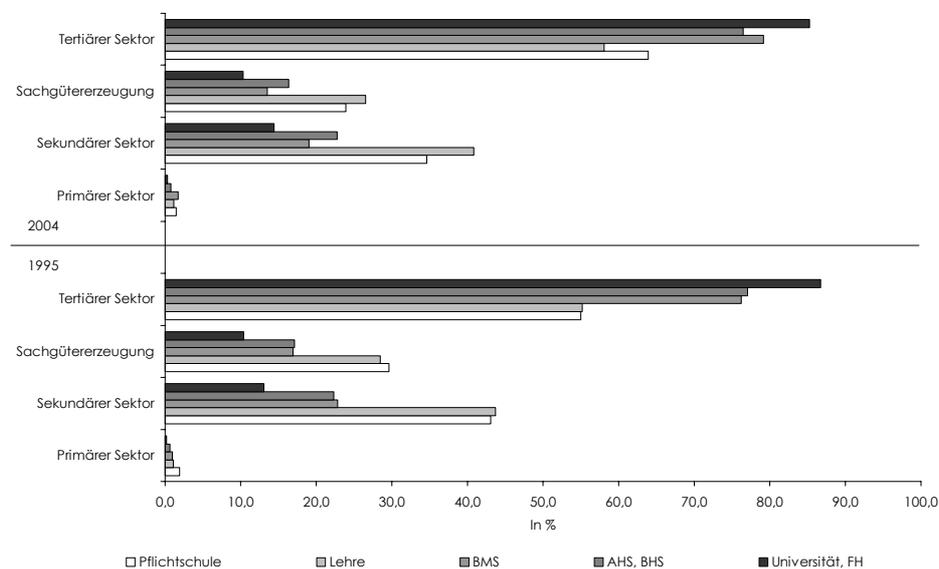


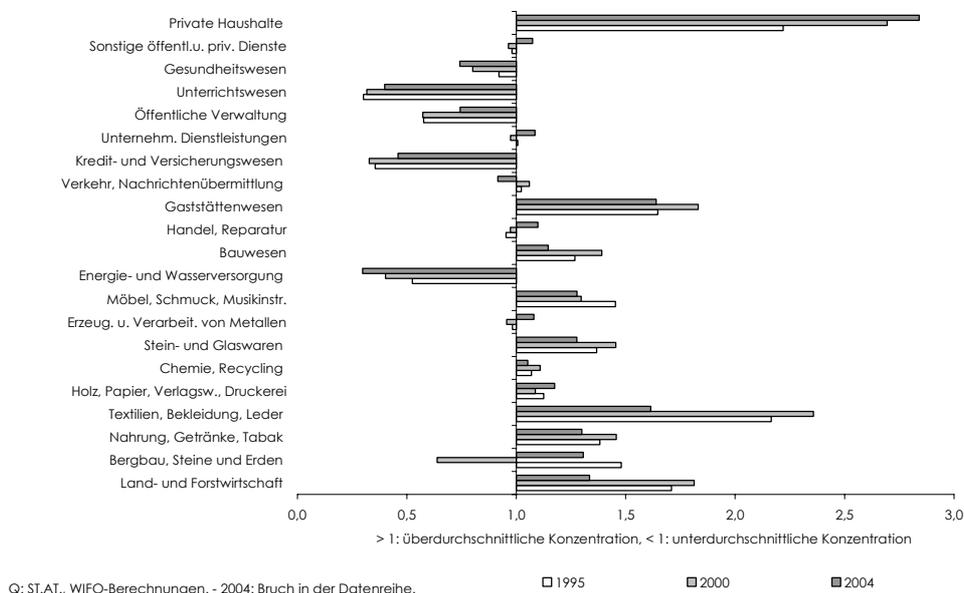
Abbildung 3: Unselbständig Beschäftigte nach höchster abgeschlossener Ausbildung (MZ 1995, 2004)



Q: Mikrozensus 1995, 2004, WIFO-Berechnungen.

Gering qualifizierte Arbeitskräfte finden sich überdurchschnittlich oft in der Sachgütererzeugung – und hier in der Nahrungs- und Genussmittelerzeugung, Textilindustrie, Stein- und Glaswarenerzeugung und in der sonstigen Konsumgütererzeugung. Daneben arbeiten sie verhältnismäßig oft im Bauwesen, in der Land- und Forstwirtschaft, im Gaststättenwesen, im Bergbau und in den privaten Haushalten. Dies sind zugleich jene Branchen, in denen überdurchschnittlich viele ausländische Arbeitskräfte aus den traditionellen Gastarbeiterregionen des ehemaligen Jugoslawien und der Türkei beschäftigt sind. Anders als die ausländischen Arbeitskräfte aus der EU sind sie durchwegs schlecht ausgebildet, weshalb sich ihre Einsatzmöglichkeiten auf bestimmte Branchen mit entsprechend geringen Anforderungen an die Qualifikationen der Arbeitskräfte beschränken (Bock-Schappelwein, 2006B). Dem Mikrozensus 2004 zufolge arbeiten gering qualifizierte ausländische Arbeitskräfte primär in den Niedriglohnbereichen der Sachgütererzeugung, im Gaststättenwesen, in den unternehmensnahen Dienstleistungen (Reinigungswesen) und privaten Haushalten. Zusätzliche Arbeitsmarktprobleme entstehen dadurch, dass ausländische Jugendliche tendenziell in dieselben Branchen strömen wie die Erwachsenen (Biffl, 2003). Durch den zunehmenden Wettbewerbsdruck reduzieren sich in diesen Bereichen die Beschäftigungsmöglichkeiten und die Beschäftigungsprobleme nehmen zu. Bildungsdefizite verschlechterten die Arbeitsmarktlage zusätzlich. Im Jahr 2004 waren die Beschäftigungsmöglichkeiten für ausländische Jugendliche in der Textil-, Bekleidungs- und Lederindustrie fast gänzlich weg gebrochen (Bock-Schappelwein, 2006B) (Abbildung 4).

Abbildung 4: Beschäftigungsschwerpunkte unqualifizierter Arbeitskräfte (MZ-Jahresdurchschnitt)

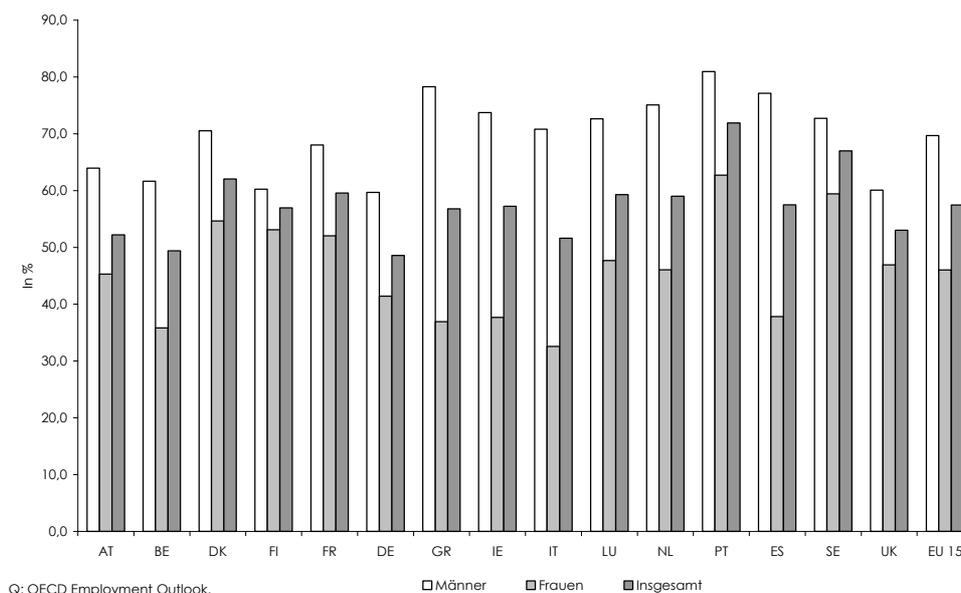


Die angespannte Arbeitsmarktlage spiegelt sich in der vergleichsweise geringen Einbindung unqualifizierter Arbeitskräfte in den Erwerbsprozess. Es sind überwiegend unqualifizierte Frauen im Erwerbsalter, die sich bereits gänzlich aus dem Erwerbsprozess zurückgezogen haben. Im Jahr 2004 war – ebenso wie 1995 – Österreichweit nur jede zweite gering qualifizierte Person beschäftigt (Insgesamt: 52,2%; Frauen: 45,3%; Männer: 64%). Im Vergleich dazu hatten in der EU 15 knapp sechs von zehn gering qualifizierten Personen einen Arbeitsplatz (57,5%). Geringere Beschäftigungsquoten als in Österreich gab es nur noch in Italien (51,6%), Belgien (49,4%) und Deutschland (48,6%). Die größten Arbeitsmarktchancen für gering qualifizierte Personen boten sich in Ländern, wo noch viele Arbeitskräfte in Branchen mit geringen Anforderungen an die formalen Qualifikationen der Arbeitskräfte arbeiten wie in Portugal (71,9%), aber auch in Ländern mit einer hohen Weiterbildungsneigung zum Erhalt der Beschäftigungsfähigkeit wie in Schweden (67%) oder Dänemark (62%) (Abbildung 5).

Gleichzeitig hatten Männer durchwegs die besseren Arbeitsmarktchancen als Frauen. In den 15 untersuchten EU-Staaten war die Beschäftigungsquote unqualifizierter Männer um durchschnittlich 23,7 Prozentpunkte höher als die der Frauen, in Österreich um 18,7 Prozentpunkte. Die höchsten Beschäftigungsquoten unter unqualifizierten Männern gab es in den südeuropäischen Ländern, die niedrigsten im Vereinigten Königreich und Deutschland. Bei den Frauen hatte Portugal vor den nordeuropäischen Staaten Schweden, Dänemark und Finnland die höchste Beschäftigungsneigung; Schlusslicht bildeten Belgien und Italien. Der geschlechtsspezifische Unterschied war in Staaten mit tendenziell geringer Frauenerwerbsbeteiligung am höchsten (Spanien, Griechenland, Italien, Portugal). In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage nach den Rahmenbedingungen, die notwendig sind, um unqualifizierte

Arbeitskräfte trotz strukturellen Wandels in den Arbeitsprozess zu integrieren. Schweden als Land mit einer beträchtlichen Auslagerung haushaltsnaher Dienstleistungen auf den Markt könnte hier als Vorbild dienen. Mit diesem Schritt schufen sie besonders für Frauen Beschäftigungsmöglichkeiten, die auch jenen mit geringen formalen Qualifikationen zugute kamen.

Abbildung 5: Beschäftigungsquoten 25-64jähriger gering qualifizierter Arbeitskräfte im internationalen Vergleich (2004)

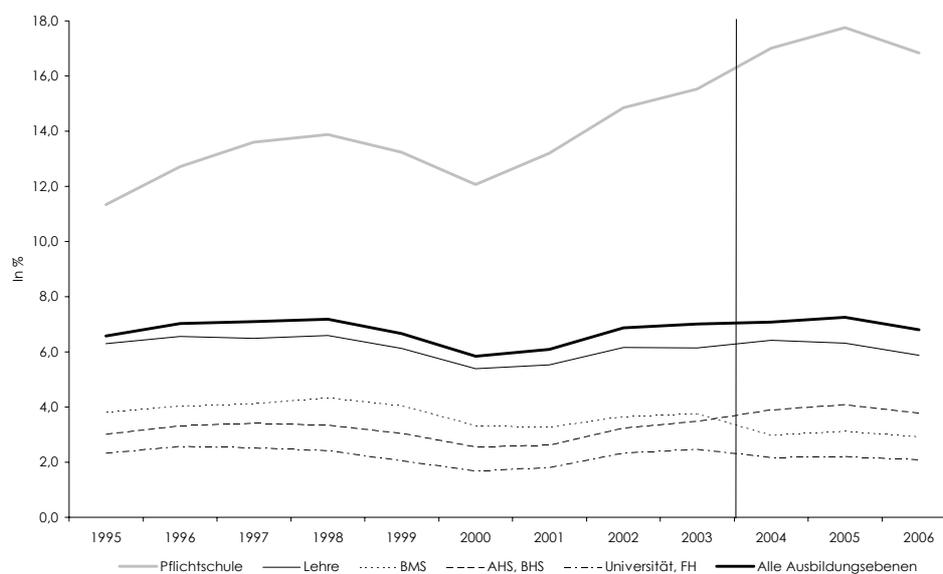


Hohe Arbeitslosigkeit unter unqualifizierten Arbeitskräften

Kennzeichen der geringer werdenden Aufnahmefähigkeit des Arbeitsmarktes für gering qualifizierte Personen (Reinberg, 2003) sind die sich verschlechternden Arbeitsmarktchancen. Ungeachtet neuer Hilfsarbeitertätigkeiten im Dienstleistungssektor war ihre Arbeitslosigkeit seit Mitte der neunziger Jahre nicht nur am höchsten, sie stieg auch überdurchschnittlich stark an. Ab 1999 war ihre Arbeitslosenquote immer mindestens doppelt so hoch wie die gesamtwirtschaftliche Arbeitslosenquote. Der überdurchschnittlich hohe Anstieg der Arbeitslosenquote unqualifizierter Personen resultierte aus steigenden Arbeitslosenzahlen gekoppelt mit sinkenden Beschäftigtenzahlen. Unqualifizierte Arbeitskräfte waren somit die einzige Gruppe, die seit Mitte der neunziger Jahre ihre Beschäftigung nicht ausweiten konnte. Zugleich stieg die Arbeitslosigkeit bis 2006 um 15.200 oder 15,8% auf 111.400 an. Der Anteil unqualifizierter Personen unter den Arbeitslosen erhöhte sich von 44,6% (1995) auf 46,6% (2006). Unqualifizierte Personen ohne abgeschlossene Pflichtschulausbildung konnten auch von der deutlich sinkenden Arbeitslosigkeit im Jahresdurchschnitt 2006 um 13.500 oder 5,3% auf 239.200 registrierte arbeitslose Personen (6,8% des Arbeitskräfteangebots der Unselbständigen) nicht profitieren.

Sie waren die einzige Gruppe mit steigenden Arbeitslosenzahlen; die Zahl der arbeitslosen Personen ohne Pflichtschulabschluss stieg um 311 oder 2,5% auf 13.000 (Abbildung 6).

Abbildung 6: Arbeitslosenquoten nach höchster abgeschlossener Ausbildung in Österreich seit 1995

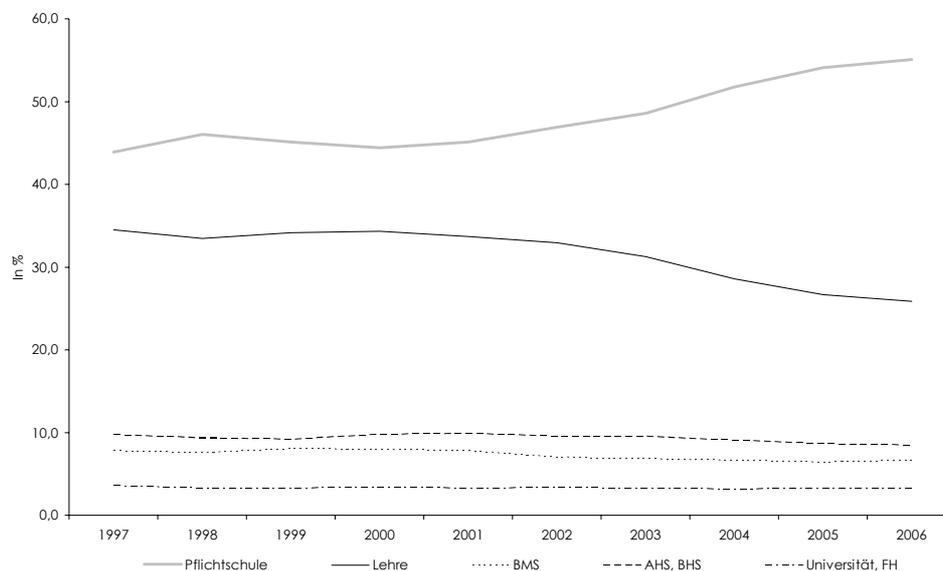


Q: AMS, ST.AT., WIFO-Berechnungen. - 2004: Bruch in der Datenreihe, 2006: Schätzung.

In einem wirtschaftlichen Umfeld steigender Anforderungen an die Anpassungsfähigkeit der Arbeitskräfte gestaltet sich gerade die (Re-)Integration von arbeitslosen und sozial ausgegrenzten Personen mit anhaltender Arbeitslosigkeitsdauer zunehmend schwieriger, vor allem dann, wenn zusätzlich zur Arbeitslosigkeit Ausbildungsdefizite oder vielfältige Problemlagen hinzukommen. Gering qualifizierte Personen ebenso wie Personen, die zwar formal besser ausgebildet sind, ihre Ausbildung am Arbeitsmarkt jedoch nicht verwerten können, benötigen für den Weg aus der Arbeitslosigkeit auf ihre Problemlagen abgestimmte Maßnahmen. Eine Kombination aus Beratungs-, Qualifizierungs- und Beschäftigungsmaßnahmen kann beispielsweise helfen, ihre Beschäftigungsfähigkeit zu erhöhen (Bock-Schappelwein, 2005B).

Gemessen an den Arbeitslosenzahlen nahmen verhältnismäßig viele unqualifizierte Arbeitslose an Schulungsmaßnahmen teil. Von den 57.500 Personen in Schulung im Jahresdurchschnitt 2006 waren mehr als die Hälfte gering qualifiziert. Insgesamt 31.700 SchulungsteilnehmerInnen hatten höchstens die Pflichtschule abgeschlossen, wovon der Großteil auf Jugendliche bis 24 Jahre entfiel (Abbildung 7).

Abbildung 7: Personen in Schulung nach höchster abgeschlossener Ausbildung

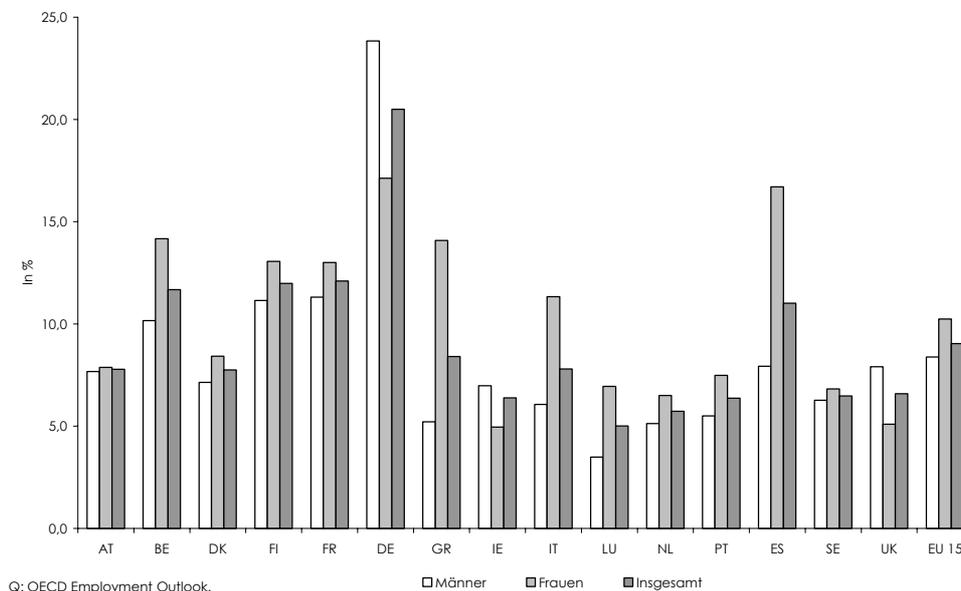


Q: AMS, WIFO-Berechnungen.

Im internationalen Vergleich war die Arbeitslosenquote unter gering qualifizierten Arbeitskräften in Österreich im Jahr 2004 mit 7,8% geringer als der EU 15-Durchschnitt von 9% (OECD, 2006). Die Spannweite reichte von 5% in Luxemburg bzw. 5,7% in den Niederlanden bis zu 20,5% in Deutschland. Männer (7,7%) waren – wie in allen übrigen untersuchten EU-Mitgliedsstaaten mit Ausnahme von Deutschland, Irland und dem Vereinigten Königreich – weniger stark als Frauen (7,9%) von Arbeitslosigkeit betroffen. Auch nach Geschlecht unterteilt war die Arbeitslosenquote in Deutschland mit 23,8% für Männer bzw. 17,1% für Frauen mit Abstand am höchsten (Abbildung 8).

Insgesamt war die Erwerbsbeteiligung unter gering qualifizierten Personen in Österreich mit 56,6% (2004) die dritt niedrigste unter den 15 untersuchten EU-Staaten, nur noch geringer war sie in Italien und Belgien. Die niedrige Erwerbsbeteiligung gemeinsam mit der geringen Differenz zwischen Beschäftigungs- und Erwerbsquote zeugen davon, dass sich Österreichweit gut 40% der gering qualifizierten Personen im Haupterwerbsalter zwischen 25 und 64 Jahren bereits aus dem Erwerbsprozess zurückgezogen haben. Es ist davon auszugehen, dass sie aufgrund fehlender Perspektiven am Arbeitsmarkt eher in die "stille Reserve" wechseln als in der Arbeitslosigkeit zu verbleiben (Abbildung 9).

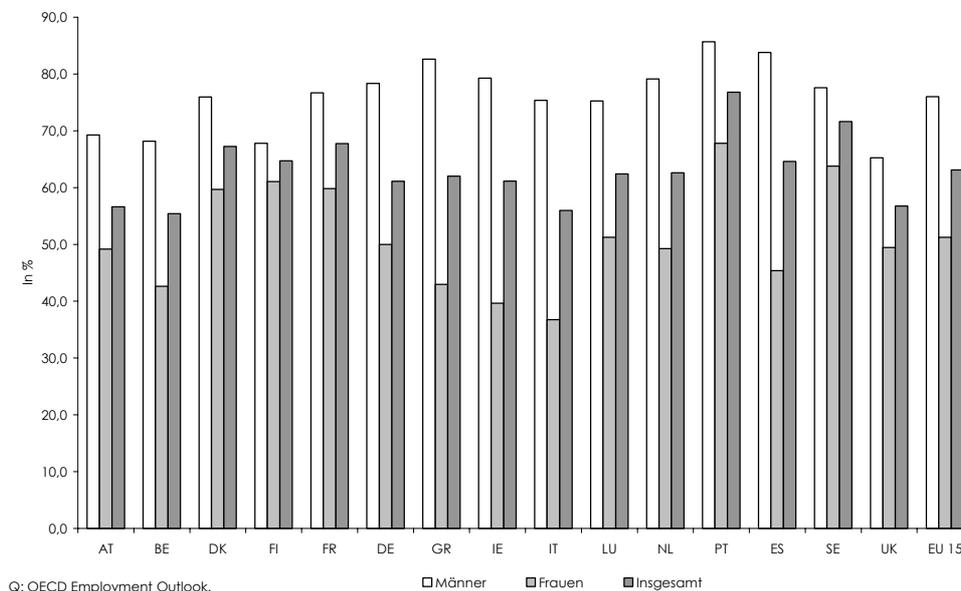
Abbildung 8: Arbeitslosenquoten gering qualifizierter Arbeitskräfte im internationalen Vergleich (2004)



Die internationale Vergleichbarkeit von Erwerbs- und Arbeitslosenquoten leidet jedoch darunter, in welchem Maße von Arbeitslosigkeit betroffene Personen wegen fehlender Arbeitsmarktperspektiven aus dem Erwerbsprozess ausscheiden. Betroffene, die sich aufgrund zu geringer Arbeitsmarktchancen aus der Arbeitslosigkeit in die Nichterwerbstätigkeit zurückziehen, bleiben in der internationalen Definition von Arbeitslosigkeit unberücksichtigt (Bock-Schappelwein, 2005A). Alternative Arbeitslosigkeitsindikatoren, wie sie in den siebziger Jahren am amerikanischen Bureau of Labour Statistics (BLS) entwickelt wurden, versuchen auch diese Personengruppen zu erfassen. Sie definieren Arbeitslosigkeit breiter als nach der ILO-Abgrenzung (Shiskin, 1976). Anhand unterschiedlicher Indikatoren, die von einer sehr engen bis hin zu einer sehr breiten Auslegung von Arbeitslosigkeit reichen (Bregger – Haugen, 1995), kann Arbeitslosigkeit unter den verschiedensten Gesichtspunkten analysiert werden. Beginnend mit Teilaspekten der Arbeitslosigkeit (Langzeitarbeitslosigkeit, Arbeitslosigkeit durch Kündigung) wird Arbeitslosigkeit unter entmutigten und marginalisierten Personen sowie unter Personen, die unfreiwillig Teilzeit arbeiten, gemessen.

Laut Arbeitskräfteerhebung waren im März 2003 in Österreich 182.600 Personen oder 4,7% des Arbeitskräfteangebotes ohne Arbeit (Labour-Force-Konzept). Zusätzlich hatten sich 15.000 entmutigte Personen aus dem Erwerbsleben zurückgezogen, weil sie keine geeignete Arbeit finden konnten. Unter Berücksichtigung der 174.200 marginalisierten Personen, die sich aus den unterschiedlichsten Gründen aus dem Erwerbsprozess zurückgezogen hatten, war die Arbeitslosenquote um 4,1 Prozentpunkte höher (8,8%). Einschließlich der 78.300 Personen, die unfreiwillig Teilzeit arbeiten, ergab sich eine alternative Arbeitslosenquote von 10,5%.

Abbildung 9: Erwerbsquoten gering qualifizierter Arbeitskräfte im internationalen Vergleich (2004)



Schlussfolgerungen

Die vergleichsweise hohe Arbeitslosigkeit als Ausdruck fehlender Anpassungsfähigkeit an die sich wandelnden Rahmenbedingungen am Arbeitsmarkt birgt die Gefahr langfristiger sozialer Ausgrenzung und Verarmung. Mit Hilfe von Weiterbildungsmaßnahmen könnte ein Weg aus der sozialen Isolation gefunden werden. Allerdings gestaltet sich dies umso schwieriger, je länger die Betroffenen arbeitslos sind, aber auch zunehmendes Alter, schlechter Gesundheitszustand, fehlende regionale Mobilität, prekäre Wohn- oder Lebenssituation erschweren den Weg zurück in die Beschäftigung. Gleichzeitig sind Weiterbildungsmaßnahmen ein geeignetes Mittel zum Erhalt der Beschäftigungsfähigkeit. Es sind jedoch gerade die Unqualifizierten, die die geringste Weiterbildungsbeteiligung aufweisen. Hier braucht es Maßnahmen – auch auf betrieblicher Ebene –, die den Zugang und die Teilnahme an (Weiter-)bildungsmaßnahmen fördern. Die Etablierung einer anbieterübergreifenden, niederschweligen Bildungsberatung – wie sie in der Teilstudie 9 des WIFO-Weißbuches für mehr Beschäftigung durch Wachstum auf Basis von Innovation und Qualifikation vorgeschlagen wird (Bock-Schappelwein et al., 2006) und sich in einigen Bundesländern bereits in Umsetzung befindet – würde besonders bildungsfernen Bevölkerungsschichten zugute kommen. Gleichzeitig sollte die Bedeutung der Anerkennung informell erworbenen Wissens für die Zielgruppe nicht unterschätzt werden (Ambos, 2005). Damit könnten sich Arbeitskräfte ohne formale berufsspezifische Ausbildung ihre einschlägigen, beruflichen Erfahrungen für den Abschluss einer formalen Ausbildung anrechnen lassen. Dohmen (2001) zufolge werden beispielsweise in

Großbritannien Kompetenzen unabhängig davon, wo und wie sie erworben wurden, nach erfolgreicher Prüfung anerkannt.

Außerdem können Maßnahmen während der Erstausbildung, die den Abschluss weiterführender Ausbildungszweige im Anschluss an die Pflichtschulausbildung fördern, oder praxisnahe Ausbildungen für lernschwache Personen, beitragen, den Anteil von Jugendlichen mit höchstens Pflichtschulausbildung zu senken. Zur Überwindung eingeschränkter Beschäftigungsperspektiven infolge fehlender formaler Qualifikationen bedarf es deshalb bildungsspezifischer Maßnahmen, die den gesamten Lebenszyklus umspannen, beginnend mit Maßnahmen zum Abbau sozialer Selektion am Übertritt ins Schulsystem und während der Schulkarriere, begleitenden Maßnahmen während der Ausbildung bis hin zu Bildungsmaßnahmen in anschließenden Erwerbs- und Lebensphasen. Ein Maßnahmenpaket zur Verringerung der sozialen Selektion beim Bildungszugang könnte die Einführung eines bundesweit einheitlichen, verpflichtenden Kindergartenjahres, das kostenlose Nachholen des Hauptschulabschlusses unabhängig vom Alter oder Informationen über den Aufbau des österreichischen Bildungssystems für Eltern, die nicht das österreichische Bildungssystem durchlaufen haben, ebenso beinhalten wie einen Ausbau der bedürftigkeitsabhängigen finanziellen Förderung von SchülerInnen in weiterführenden Bildungseinrichtungen (Bock-Schappelwein et al., 2006).

Literaturhinweise

- Ambos, I., 2005, Geringqualifizierte und berufliche Weiterbildung – empirische Befunde zur Weiterbildungssituation in Deutschland. Nationaler Bericht, Deutsches Institut für Erwachsenenbildung, Bonn. http://www.die-bonn.de/espid/dokumente/doc-2005/ambos05_01.pdf
- Biffi, G., 2003, Mobilitäts- und Verdrängungsprozesse am österreichischen Arbeitsmarkt: der Fall der unselbständig beschäftigten AusländerInnen, In: Fassmann, H., Stacher, I. (Ed.), Österreichischer Migrations- und Integrationsbericht: demographische Entwicklungen, sozioökonomische Strukturen, rechtliche Rahmenbedingungen, Drava Verlag, Klagenfurt, S. 62-77.
- Bock-Schappelwein, J., 2005A, Entwicklung und Formen der Arbeitslosigkeit seit 1990, WIFO-Monatsberichte 78(7), Wien, S. 499-510.
- Bock-Schappelwein, J., 2005B, Chancen marginalisierter Personen zur (Re-)integration in den Arbeitsmarkt. Am Beispiel der EQUAL-Entwicklungspartnerschaft ida, EQUAL-Studie gefördert aus Mitteln des BMWA und ESF, WIFO-Gutachtenserie, Wien.
- Bock-Schappelwein, J., 2006A, Herausforderungen für den Arbeitsmarkt der Zukunft, WIFO-Vorträge 99, Wien.
- Bock-Schappelwein, J., 2006B, Ungleiche Ausbildungsstruktur unter der ausländischen Wohnbevölkerung in Österreich: Herausforderungen für den Aus- und Weiterbildungsmarkt, Wirtschaftspolitische Blätter 53(2), 2006, S. 191-204.
- Bock-Schappelwein, J., Huemer, U., 2005, Zukunft der Arbeit – Ein Literaturüberblick, WIFO-Gutachtenserie, Wien.
- Bock-Schappelwein, J., Huemer, U., Pöschl, A., 2006, Teilstudie 9: Aus- und Weiterbildung als Voraussetzung für Innovation, in: Karl Aiginger, Gunther Tichy, Ewald Walterskirchen (Projektleitung und Koordination), WIFO-Weißbuch: Mehr Beschäftigung durch Wachstum auf Basis von Innovation und Qualifikation, WIFO-Monographien, Wien.
- Bosch, G., Weinkopf, C., 2000, Niedriglöhne oder Innovation – ein Beitrag zur aktuellen Debatte über die Zukunft der Erwerbsarbeit, IAT, Gelsenkirchen. http://www.mpib-berlin.mpg.de/en/institut/dok/full/solga/e2000.1336/index/Papers/Bosch_Weinkopf.pdf

- Bregger, J. E., Haugen, S. E., 1995, BLS Introduces New Range of Alternative Unemployment Measures", Monthly Labour Review, S. 19-26.
- Dohmen, G., 2001, Das informelle Lernen – Die internationale Erschließung einer bisher vernachlässigten Grundform menschlichen Lernens für das lebenslange Lernen aller, Bonn, 2001.
- Galiläer, L., 2006, Segmentierung von Anforderungsniveaus – Das Erkenntnispotenzial von Qualifikationsentwicklungsforschung, Berufs- und Wirtschaftspädagogik – online, Ausgabe 11 November 2006. http://www.bwpat.de/ausgabe11/galilaeer_bwpat11.pdf
- Huber, P., Huemer, U., Kratena, K., Mahringer, H., 2006, Mittelfristige Beschäftigungsprognose für Österreich. Berufliche und sektorale Veränderungen bis 2010, WIFO-Gutachtenserie, Wien. [http://www.wifo.ac.at/www/servlet/www.upload.DownloadServlet/bdoc/S_2006_BESCHAFTIGUNGSPROGNOSE_2010_26490\\$.PDF](http://www.wifo.ac.at/www/servlet/www.upload.DownloadServlet/bdoc/S_2006_BESCHAFTIGUNGSPROGNOSE_2010_26490$.PDF)
- Mesch, M., 2005, Der Wandel der beruflichen Struktur der österreichischen Beschäftigung 1991 bis 2001, in: Mesch, M. (Hrsg.), Der Wandel der Beschäftigungsstruktur in Österreich, Arbeiterkammer Wien, S. 219-285.
- OECD, 2006, Employment Outlook, Paris.
- Reinberg, A., 2003, Geringqualifizierte – Modernisierungsverlierer oder Bildungsreserve, IBV (Informationen für die Beratungs- und Vermittlungsdienste) Nr. 12 vom 11. Juni 2003, Nürnberg, S. 1645-1656. http://doku.iab.de/ibv/2003/ibv1203_1645.pdf
- Shiskin, J., 1976, Employment and Unemployment: the Doughnut or the Hole?, Monthly Labour Review, S. 3-10.
- Zeller, B., 2003, Dienstleistung in komplexen Strukturen – Trends der Qualifikationsentwicklung im Bereich einfacher Arbeit, in: Früherkennung von Qualifikationserfordernissen in Europa. Tagungsband der gleichnamigen Konferenz in Berlin 2002, Bielefeld, S. 207-216.

© 2008 Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung

Medieninhaber (Verleger), Hersteller: Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung • Wien 3, Arsenal, Objekt 20 • A-1103 Wien, Postfach 91 • Tel. (43 1) 798 26 01-0 • Fax (43 1) 798 93 86 • <http://www.wifo.ac.at/> • Verlags- und Herstellungsort: Wien

Kostenloser Download:

http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search_get_abstract_type?p_language=1&pubid=31099